

„Doch, doch. Mir ist zumute, als hätte ich dich früher nicht gekannt.“

„Die Liebe ist es, die du nicht gekannt hast“, sagte er still.

Sie wiederholte es: „Die Liebe ist es, die ich nicht gekannt habe.“ Es klang so wunderschön. Das war die Liebe. Das war die Liebe. Rose nahm plötzlich heftig sein Gesicht zwischen ihre beiden Hände und sah ihn an. Ja, das war die Liebe, so sah sie aus. Sie zog ihn zu sich herab, und nun küßte sie ihn, wieder und wieder, unter dem sanften Rieseln der Flocken, die von den Bäumen der nächtlich stillen, öden Straße niederfielen.

Der sechste Dichter

Einen Augenblick lang ruhten ihre Augen leidend auf den hingelagerten Leibern der Hunde, deren einer, keuchend vor Hitze, seinen Kopf über den Rücken des andern zurückgedreht hatte, um Gaby mit einem dunkelroten Feuerblick ansehen zu können. Dieser Blick des Tieres war die Ursache, daß Gaby jetzt etwas tat, was ganz außerhalb ihrer Lebenslinie lag.

Sie stand auf. Sie ließ sich auf der Lehne des Stuhles nieder, indem Konstantin saß. Ihre Augen verdunkelten sich, sie wurden kaninchenhaft zart und zahm.

„Bitte küssen“, sagte sie.

Konstantin drückte seinen Kopf an den Stoff ihrer Brust. Gaby griff in sein Haar, sie richtete sein Gesicht nach oben. Sie schien mit den Augen eine Stelle dieses Gesichtes zu ihrem Küssen zu

suchen. Sie senkte über seinen Mund dicht den ihren, den sie schwebend ruhen ließ.

„Ich bin ganz allein zu Ihnen gekommen. Sie müssen mich heute nacht schlafen lassen. Hören Sie?“

Ein geistvoller, sinnlicher Freudenstrahl flammte in Konstantins Augen auf.

„Und Sie müssen warten. Ich muß nachdenken.“

Sie flüsterte plötzlich: „Du kommst noch in dieser Woche in die Stadt, ja?“

„Wie du es befehlst.“

Der siebente Dichter

Als ich an die Landungsbrücke kam, stand der Schmied da. Er war bei der Arbeit. Da durchfährt mich ein Gedanke, ich frage ihn:

„Begleiten Sie mich auf dem Heimwege?“

